

Paketsdienste: harte Arbeit für wenig Geld

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Paketsdiensten stellen täglich Millionen Sendungen zu – oft unter prekären Arbeitsbedingungen. Schon lange gibt es Forderungen nach mehr Arbeits- und Gesundheitsschutz in der Branche.

Lange Arbeitstage, schwere Pakete, hoher Zeitdruck: Die Arbeitsbedingungen bei den Paketsdiensten sind hart, besonders auf dem letzten Stück des Transportweges, der bis zur Haustür der Kundschaft führt. Gleichzeitig ist die Bezahlung hier besonders schlecht. Die **Fachkräfte** verdienen etwa 20 Prozent weniger als Fachkräfte in der Gesamtwirtschaft, nämlich durchschnittlich 2719 Euro **brutto** für einen **Vollzeitjob**. Doch nicht nur der geringe Lohn macht viele Arbeitsverhältnisse prekär.

Von den großen Anbietern stellt nur DHL die Beschäftigten direkt ein. Andere, wie Amazon oder Hermes, **beauftragen Subunternehmen**, bei denen es oft weder Tarifverträge noch Betriebsräte gibt. „Kontrollen bringen immer wieder schlechte oder **rechtswidrige** Arbeitsbedingungen **zutage**“, so die Gewerkschaft Verdi. Beschäftigte verdienen weniger als den gesetzlichen Mindestlohn, arbeiten als **Scheinselbstständige** oder ohne den notwendigen Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Der Gesundheitsreport der Barmer-Krankenkasse von 2020 zeigt: Die häufigste Ursache für Fehlzeiten in der Branche sind gesundheitliche Probleme mit dem **Muskel-Skelett-System**. Maik Brandenburger von der Gewerkschaft DPVKOM meint: „Immer mehr Pakete, hohe Paketgewichte, stetig größer werdende Zustell**bezirke** und der **vorherrschende Personalmangel** führen zu einer enormen körperlichen und **psychischen Belastung** der Beschäftigten.“ Vor Weihnachten steigt der Druck noch: Statt 6,2 Millionen werden dann bis zu 11 Millionen Pakete am Tag verschickt.

Das Paketboten-Schutzgesetz von 2019 sollte die Zustände eigentlich verbessern. Zumindest gilt seitdem die Vorschrift, dass auch Subunternehmen für ihre Beschäftigten **Sozialversicherungsbeiträge** bezahlen müssen. Kritikerinnen und Kritikern geht das nicht weit genug. Sie fordern zum Beispiel, bestimmte Arten von Verträgen in der Branche in Zukunft ganz zu verbieten.

Autor/Autorin: Mischa Erhardt; Arwen Dammann

Glossar

etwas zu | stellen – hier: eine Lieferung abgeben

prekär – (finanziell) schwierig; problematisch; unsicher

Branche, -n (f., aus dem Französischen) – ein bestimmter Bereich der Wirtschaft

Fachkraft, -kräfte (f.) – jemand, der gut ausgebildet und für eine Arbeit qualifiziert ist

brutto – bevor Steuern und die Sozialversicherung gezahlt werden

Vollzeit (f., nur Singular) – die Tatsache, dass man mindestens 35 bis 42 Stunden in der Woche arbeitet

jemanden beauftragen – jemanden eine bestimmte Arbeit machen lassen

Subunternehmen, - (n.) – eine Firma, die von einer anderen Firma einen Auftrag bekommen hat

rechtswidrig – so, dass etwas gegen das Gesetz ist; illegal

zutage – so, dass etwas bekannt oder sichtbar wird

scheinselbstständig – so, dass man offiziell selbstständig ist, in Wirklichkeit aber wie eine Angestellte oder ein Angestellter arbeitet

Muskel-Skelett-System, -e (n.) – die Körperteile, die zum Bewegungsapparat gehören

Bezirk, -e (m.) – hier: ein bestimmter Abschnitt einer Stadt oder Gegend

vor | herrschen – hier: häufig vorkommen

Personalmangel (m., nur Singular) – die Tatsache, dass es zu wenige Mitarbeiter gibt

psychisch – so, dass etwas mit den Gefühlen und Gedanken von Menschen zu tun hat

Belastung, -en (f.) – hier: die Tatsache, dass etwas eine schädliche Wirkung hat

Sozialversicherung, -en (f.) – das System von staatlichen Versicherungen, durch das Menschen, die z. B. alt, krank oder arbeitslos sind, Geld bekommen